

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 131 (2005)

**Heft:** 7

**Artikel:** Jein

**Autor:** Ritzmann, Jürg / Ammon, Philipp

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-603022>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Jein

Jürg Ritzmann

Ein paar sind dafür, ein paar dagegen. Viele wissen nicht so genau, und manche glauben, es besser zu wissen als die Besserwisser. Und überhaupt. Einmal mehr stehen Herr und Frau Bürger vor einem Abstimmsonntags-Spaziergang ins Gemeindelokal, der die Weichen für den helvetischen Schnellzug in die Zukunft stellen wird. Vielleicht nur eine Dampflok. Oder ein Neigezug. Zweifelsohne stehen wir vor einer historischen Entscheidung: Ja für ein Leben in Saus und Braus, für ein Wirtschaftswachstum von mindestens fünf Prozent und einen Zyprioten, der beim Dorfbäcker die Gipfeli einpackt. Oder Nein für ein Morgen ohne Arbeitsstelle (seit der diesjährigen Street Parade wissen Sie ja: «Today is Tomorrow»), für bilaterale Quarantäne und eine Zukunft im politischen Fegefeuer. Schwierig. Heben wir doch das

Positive her vor, denn gewissermassen ist die Abstimmung vom September eine zweite Chance. Vor der EWR-Abstimmung, damals, hatten die Experten prophezeit, dass bei einem Nein ... – uns kommen die Tränen. Die Pro-

pheten des dritten Jahrtausends namens Ökonomen hatten bei einem EWR-Nein wirtschaftliche Dürre, eine Heuschreckenplage im Mittelland, eine politische Pest und die Erfindung von Aloe-Vera-Jogurt vorausgesagt. Gut. Letzteres ist eingetreten (vermutlich das Schlimmste von den vier).

Für alle, die sich der allgegenwärtigen, subtilen Propaganda von Befürwortern und Gegnern bisher haben entziehen können (zum Beispiel Komapatienten), das Wichtigste in Kürze: Während manche deutsche Politiker die DDR am liebsten wiedergründen würden, hat vorgestern das Team der Europäischen Union (früher: Käseunion) zehn neue Mitspieler erhalten. Und die Bewohner dieser Staaten dürften seit ihrer Geburt danach, in der Schweiz Teller zu spülen oder Spargeln zu stechen, dürfen es jedoch bis anhin nicht, weil die Abkommen nur für die bisherigen Statisten – Entschuldigung: Staaten – der EU gelten. So ist das. Machen wir doch ein Beispiel, am besten mit Polen. Sollten jetzt Tausende so genannt gut ausgebildete Polen bei einem orangen Grossverteiler als Verkäufer arbeiten wollen, so wäre das aus rein bürokratischer Sicht kein Problem mehr. Die Mindestlöhne könnten gesenkt werden, was die Produkte für den Konsumenten – der inzwischen keine Anstellung und somit kein Geld mehr hätte, weil seine Arbeitskraft zu teuer geworden wäre – stark verbilligen würde. Das war jetzt rein hypothetisch. Polen werden übrigens so gerne als Beispiel genommen, weil sie angeblich besser, schneller und ohne zu murren arbeiten.

Die Zeiten ändern sich eben, von wegen Schweizer Qualität, die immer ein bisschen besser als gut sein soll. Glauben Sie mir: Wäre Wilhelm Tell ein Pole gewesen, er hätte den Apfel auch getroffen. Gut. Jedenfalls bringt uns der September eine spannende Abstimmung. Ohne mich der Illusion hinzugeben, irgend jemand wolle meine Prognose wissen, hier meine Prognose: Bei einem Nein zur Personenfreizügigkeit bleibt die Erde stehen und verdunkelt sich. Und im Detailhandel gibt es alsbald Autoscheiben-Reinigungsmittel mit Aloe Vera zu kaufen.

